

Der Hebräerbrief

Einleitung

Der Hebräerbrief nimmt das Thema der Apostelgeschichte wieder auf.

Die Briefe des Paulus sind ein Einschub in Gottes Verwaltungen.

In der Apostelgeschichte wird das Königreich verkündigt und vom Volk Israel als Gesamtheit verworfen. Doch es gab einen Überrest, der glaubte. Dazu gehörten die Hellenisten, die den dem Paulus gegebenen Enthüllungen nachgingen und eine neue und überhimmlische Bestimmung fanden.

Doch die Hebräer, die eng verbunden waren mit den 12 Aposteln und Jakobus und deren Bestimmung das Königreich ist, wie es von den Propheten angekündigt worden war, werden in einer bedrückenden Situation zurückgelassen – bedrückend aufgrund des Abfalls Israels als Nation.

Was wird aus ihnen in der Zeit, wenn die Nation strauchelt? Das Königreich kann nicht kommen, bevor die Vervollständigung der Nationen erreicht ist. Das konnte kaum noch zu ihren Lebzeiten geschehen. Der Brief an die Hebräer handelt von dem Problem, das diese Pfingstgläubigen haben, und versetzt sie zurück in die gleiche Stellung, die die Patriarchen und Propheten aus alter Zeit innehatten; so wird es im elften Kapitel erläutert. Sie starben im Glauben, ohne die Erfüllung der Verheißungen erlebt zu haben.

Um diesen Brief zu verstehen ist es hilfreich, einen wesentlichen Unterschied zwischen Hebräern und Hellenisten zu beachten. Beides waren Juden, aus dem Stamm Israel dem Fleisch nach. Beide werden uns im sechsten Kapitel der Apostelgeschichte vor Augen gestellt, wo die hellenistischen Witwen von den hebräischen Witwen unterschieden werden. Beide Gruppen sprachen Griechisch. Doch Kultur und Ausbildung der Hebräer waren grundlegend orientalisches und entsprachen den Traditionen ihrer Vorfahren. Die Hellenisten, die hauptsächlich Menschen waren, die im Ausland gelebt hatten, waren hinsichtlich ihrer Kultur und Gebräuche Griechen. Sie unterschieden sich von den Hebräern so sehr, dass sie in Jerusalem eigene Synagogen hatten. Die Hebräer waren streng, was die Rituale und die Religion ihrer Väter anbetraf. Diese speziell sind das Thema dieses Briefes, was im ersten Vers ganz deutlich wird.

Da der Glaube der Pfingstgläubigen auf Zeichen und Wundern basierte – in Erwartung der Kräfte des Königreichs –, fielen einige ab, als diese Beweise aufhörten und das versprochene Königreich nicht anbrach.

Von ihrem Abfall handeln das sechste und das zehnte Kapitel – Abschnitte, die man nicht auf die gegenwärtige Verwaltung der Gnade anwenden kann, die aber wie eine Wolke über den Köpfen derer hing, die sich selbst in einer ähnlichen Lage sahen. Heiligen in Israel wurde nur eingeschränkt Vergebung erteilt. Ihre Fortdauer hing davon ab, ob sie diese Vergebung auf andere Nationen erweiterten, wie im Gleichnis vom dem Mann, der einem anderen 10.000 Talente schuldete. Die Vergebung konnte zurückgezogen werden und wurde es auch. Heute tritt sie nicht in Kraft – wir haben die unendlich höhere Gnade der Rechtfertigung.

Der Hebräerbrief ist das Gegenbild zu Israels Wüstenwanderung von Ägypten ins verheißene Land. Er stellt uns Christus vor Augen als den wahren Mittler, größer als Mose, den wahren Retter, größer als Josua, den wahren Hohepriester, größer als

Aaron. Er stellt bessere Verheißungen in Aussicht in Bezug auf das Land und das Königreich. Sein Muster ist das Zelt und das geistliche Amt, das darin versehen wurde, bevor Israel das Land betrat.

Hebräer Kapitel 1

V.1 Auch wenn die Überschrift »An die Hebräer« nicht inspiriert ist, wird im Eingangsvers deutlich, dass dieser Brief an Israeliten gerichtet ist, »denen die Väter angehören« (Röm. 9:5) und welchen als Einzigen Gottes Verheißungen galten.

Der Autor wird nicht genannt. Es war so inspiriert, diesen wegzulassen. Es wäre ein großer Fehler, zu versuchen, diesen »nachzuliefern«. Es wäre verhängnisvoll, hier den Namen »Paulus« einzusetzen, denn seine Dienste unterscheiden sich in allem und stehen über all dem, was dieser Brief an die Hebräer beinhaltet.

V.2 Der Sohn ist der, durch den Gott spricht; auf Ihn sollen die Hebräer aufmerksam gemacht werden. Seine Herrlichkeit im Zusammenhang mit dem Königreich und der Segen dieser Herrlichkeit ist das große Thema dieses Briefes. Indem hier zu Beginn in einer wunderbaren Aneinanderreihung von Merkmalen Seine Beziehung zu Gott dargestellt wird, wird Ihm ein Platz über den Boten und auch über all den großen Glaubenshelden in der Geschichte der Hebräer zugeordnet.

V.2 »Pächter« ist wohl das Wort, das am ehesten jemanden bezeichnet, der etwas innehat und genießt, es jedoch nicht wirklich besitzt. Das dem Grundtext entsprechende Wort sollte jedoch auch beinhalten, dass etwas auf viele verteilt wird. Somit benutzen wir den Ausdruck »Losteilhaber«. Das ganze All ist zum Sohn hin erschaffen (Kol. 1:16). Er ist das Abbild des unsichtbaren Gottes, und Er ist es, der die Äonen gemacht hat. So werden die Hebräer mit den höheren Ehren des Messias, den sie aus den alten Schriften kennen, bekannt gemacht.

V.3 Wir sagen, dass wir die Sonne sehen, doch ist sie hinter ihren leuchtenden Strahlen verborgen. So ist der Sohn die Ausstrahlung des unsichtbaren Gottes. Die Herrlichkeit der Schekina, die den Tempel erfüllte, war ein Zeichen Seiner Gegenwart.

Gott lässt Sich dazu herab, gewisse Eigenschaften in Beziehung zu Seinen Geschöpfen anzunehmen, um ihnen Sich selbst zu offenbaren. Selbst als Vater kann Er nicht erkannt werden außer durch den Sohn (Joh. 14:9,10). Nur durch Sein »Gepräge« offenbart Gott Sich Selbst. Nicht nur die Schöpfung, sondern der Lauf des Alls ist in Seinen Händen. Für den Eintritt der Sünde ins All und ihre Anwesenheit wird durch ein Wort völlig die Verantwortung übernommen: Er hat die Reinigung von Sünden vollbracht.

Ganz klar tauchen in Seinen herrlichen Plänen Sünden nur als ein zeitlich begrenzter Schandfleck auf, welcher in Wahrheit schon beseitigt ist, so wie es schließlich auch buchstäblich sein wird.

Zur Rechten der göttlichen Majestät: das ist der rechtmäßige Platz für den Einen, der die ganze Macht Gottes ausübt und der für Geschöpfe wie uns der Einzige ist, in dem wir die Gottheit wahrnehmen und uns ihr nahen können.

V.4 Der Ausdruck »Bote«, oft als »Engel« übersetzt, bezeichnet keine Wesensart, sondern ein Amt. Möglicherweise sind Boten Männer. Viele Männer in den hebräischen Schriften, aber auch Johannes der Täufer (Mat. 11:10), seine Jünger (Luk. 7:24) und die Jünger des Herrn (Luk. 9:52) werden so bezeichnet. Auf himmlische Wesen

angewandt, steht dieser Begriff für Gottes Boten, die die Fähigkeit besitzen, sich im Universum frei zu bewegen und so die Pflichten von Boten zu erfüllen. Unser Herr Selbst ist Gottes Botenfürst (1.Thess.4:16). Die Wunder, die unter den Hebräern geschehen waren, waren mit Hilfe von Boten geschehen. Das Gesetz wurde auf diese Weise angeordnet (Gal.3:19). Nun werden alle weiteren Enthüllungen durch den einziggezeugten Sohn kommen.

V.5 Gott hat viele »Söhne«. Als der Eckstein der Erde gelegt wurde, jauchzten alle Söhne Gottes (Hiob 38:7). Adam war ein Sohn Gottes (Luk.3:38). Der Prophet Hosea spricht von einer Zeit, wenn ganz Israel als »Söhne Gottes« bezeichnet wird (Hos.2:1). So ist in diesem Abschnitt der entscheidende Punkt die Einführung Seines Sohnes – und zwar nicht durch Erschaffung, sondern durch Zeugung. Er ist Sein einziggezeugter Sohn (Ps.2:7; Mat.1:23; Luk.1:31,32; Joh.1:14). Als solcher ist Er unendlich besser dazu geeignet, den Menschen Gottes Herz mitzuteilen.

Dieser Ausdruck (»Sohn Gottes«) wurde zum ersten Mal von Salomo, Davids älterem Sohn, verwendet (2.Sam.7:14).

V.6 Vergleiche Psalm 97:7 und 5.Mose 32:43.

V.7 Die Boten sind wie Naturgewalten, einzig und allein Instrumente, um Seinen Willen auszuführen (Ps.104:4).

V.8 Als Christus regiert Er über den nächsten Äon einschließlich der tausend Jahre. Danach, auf der neuen Erde, regiert Er als Sohn. Diese Zeitspanne wird »der Äon des Äons« genannt, weil er die Frucht Seiner Herrschaft während des vorherigen Äons darstellt. Wenn der Sohn mit Seiner Regierung das Ziel erreicht hat, dass Seine Herrschaft nicht mehr notwendig ist, dankt Er ab, indem Er das Königreich Gott, dem Vater, übergibt (1.Kor.15:28; vgl.Ps.45:6,7).

V.10 Der griechische Ausdruck, der hier verwendet wird, bedeutet »ursprünglich«. Unter Umständen kann er auch folgende Bedeutung haben: »durch Fürstlichkeiten«, was hieße, dass diese (Eph.3:10; Kol.1:16) dem Herrn bei der Gründung der Erde zugeordnet waren, genauso wie die Heiligen in Israel bei der Verwaltung des Königreichs dabei sein werden. Der Ausdruck würde so zu dem Wort »Hände« in der Parallele am Satzende passen.

V.11 Der Untergang der Erde und der Himmel ist nichts als ein Wendepunkt während ihrer Umwandlung, denn sie sollen nicht »nicht existierend« gemacht, sondern von Neuem erschaffen werden. Alle Dinge sind bis zur Vollendung einem beständigen Wandel unterworfen. Nur der Sohn bleibt derselbe, und durch Ihn gewinnt alles andere Beständigkeit und Vollkommenheit.

V.13 Davids Sohn und Davids Herr wird – wie David – alle Seine Feinde bezwingen (1.Chr.22:18; Ps.110:1). Das, was Seine Herrlichkeit ausmacht, ist die Tatsache, dass dies nur solange dauert, »bis ...«. Wenn der letzte Feind abgetan ist, ordnet Sich der Sohn Selbst unter. Nachdem jegliche Feindschaft verbannt ist, hat Seine Souveränität ein Ende.

V.14 Hier wird nichts darüber gesagt, welche wichtige Rolle die Boten im Gericht spielen, denn Gericht ist letzten Endes lediglich der Auftakt zur Rettung. Paulus erwähnt nie solch einen Botendienst, weil unsere Nähe zu Gott die Notwendigkeit irgendwelcher Mittler ausschließt. Je höher die Enthüllung, desto mehr nähern wir uns der Vollendung, desto vertrauter ist die Gemeinschaft zwischen Gott und dem Geschöpf und desto weniger wird irgendein Verbindungsglied benötigt, bis all dies schließlich ganz verschwindet, wenn nämlich Gott alles in allen sein wird.

Hebräer Kapitel 2

V.1-4 Hier wird die den Hebräern gegebene Belehrung eindeutig mit der Lehre des Herrn in den Evangelien verknüpft sowie mit den Menschen, die Ihn noch zur Zeit der Apostelgeschichte gehört hatten. Der Dienst des Paulus ist somit sorgfältig ausgeklammert. Die Tatsache, dass dieser Dienst nicht im Königreich endete, ist der Grund für diese Ermahnung, denn zweifellos schenken viele den Verheißungen keine weitere Beachtung, jetzt, da sie scheinbar nicht erfüllt wurden. Dass hier im Blick aufs Königreich gesprochen wird, wird im nächsten Abschnitt deutlich. Eine Untersuchung der Kontexte der in Kapitel eins angeführten Zitate offenbart die Tatsache, dass sie alle von der »künftigen Wohnerde, von der wir hier sprechen« handeln.

V.5 Nirgendwo wird Boten oder Engeln ein Ort gewährt, an dem sie herrschen könnten. Zukünftig, in den Himmeln, werden wir sie richten. Auf der Erde werden die Heiligen aus der Beschneidung die Herrschaft innehaben. Schon jetzt unterscheiden sich die Fürstlichkeiten und Obrigkeiten in den Himmeln von den Boten (Off. 5:8-12).

V.6 Die Unterordnung des Menschen unter die Boten ist zeitlich begrenzt. In der Auferstehung werden diese bezüglich Stärke und Kraft nicht mehr größer sein (2.Pet.2:11).

V.7 Sogar in den Himmeln werden die Heiligen aus dieser Verwaltung über ihnen stehen. Dies wird nur im Brief an die Hebräer angedeutet.

V.8 Das unmittelbar folgende »alles« bezieht sich hier lediglich auf die Erde (vgl. Ps.8). Die Auferstehung und Erhöhung des leidenden Retters ist die Verheißung und das Pfand dafür, dass Er alle, die während der Äonen Sein sind, an den Herrschafts-ort über das All erhöhen wird. Nur der Eine, der der Geringste war, kann Anspruch auf den höchsten Platz erheben.

V.9 Die Worte »nach Gottes Gnade« hießen möglicherweise ursprünglich »getrennt von Gott«. Diese Lesart wird durch verschiedene frühe Übersetzungen sowie durch den Kontext erhärtet.

Hebräer Kapitel 3

V.1 Es ist schwierig, zwischen der »überhimmlischen Berufung«, auf die hier hingewiesen wird, und der »Berufung droben« (Phil.3:14) in der letzten Enthüllung des Paulus sprachlich zu unterscheiden. Von dem, was in Bezug auf den Ort überhimmlisch ist, wird oft im Epheserbrief gesprochen, zum Beispiel von unserem Segen inmitten der Überhimmlischen (1:3), Seiner Stellung (1:20), unserer Stellung (2:6), den Fürstlichkeiten und Obrigkeiten (3:10) und unserem Kampfgebiet (6:12). »In den Überhimmlischen« oder »inmitten der Überhimmlischen« steht im Dativ (3.Fall), der den Ort beschreibt, an dem man das alles findet. Diesen Fall finden wir im Hebräerbrief einmal (12:22). Der Genitiv (2.Fall) gibt eine Quelle oder Eigenschaft an. Der Schatten des Gottesdienstes der Überhimmlischen (Heb.8:5) war auf der Erde. So wird die Stadt, die von den Glaubenden aufgesucht wird (Heb.11:16), auf die Erde herabkommen (Off.21:10), und die überhimmlische Berufung erfolgt vom auferstandenen Christus nicht in den Himmel, sondern vom Himmel aus.

Wir werden in den Himmel berufen, an die Hebräer wird vom Himmel aus die Botschaft gerichtet. Sie haben keinen Anteil an der »Berufung droben«. Ihre Segnungen,

wenn auch überhimmlischer Art, sind auf der Erde.

Unsere Berufung ist Berufung aus Gnade (Röm. 11:29), zur Ehre Gottes (1. Kor. 1:26), voll von höchstem Erwartungsgut (Eph. 1:18), nicht unseren Werken gemäß, sondern gemäß Seinem eigenen Vorsatz und der Gnade, die uns in Christus Jesus vor äonischen Zeiten gegeben ist (2. Tim. 1:9); die Berufung, von der hier die Rede ist, ist jedoch eingeschränkt (3:6-14) – wie bei Petrus, der seine Leser ermahnt, ihre Berufung durch edle Werke zu bestätigen (2. Pet. 1:10).

Die Geistlichen in Israel sind Gottes Haus (1. Pet. 2:5). So wie beim Auszug aus Ägypten Mose über das Volk gesetzt war, so ist jetzt Gottes Sohn ihr Mittler. Und so wie Mose das Apostelamt wie auch das Priesteramt in sich vereinigte, so ist Christus von Gott für das Volk eingesetzt und steht vor Gott für das Volk.

V.7 In der Pfingstepoche ist eine Parallele zum Leben in der Wildnis erkennbar. Wie Israel 40 Jahre lang in der Wüste umherwanderte, so wandert es jetzt eine entsprechende Zeit lang in den Wüsten des Unglaubens umher. Das Königreich kommt nicht.

Im entsprechenden Text des Alten Testaments lesen wir (Ps. 95:8): »... wie einst in Meriba ...« und »... wie am Tag des Massa«; der Abschnitt bezieht sich auf 4. Mose 20. Die Städtenamen stehen für bestimmte Bedeutungen: »Meriba« für »Hader« oder »Bitterkeit«, »Massa« für »Erprobung«. So führt uns der Autor die zwei bedeutenden Stationen vor Augen, die den Unglauben des Volkes demonstrieren.

Das Volk hörte auf den Bericht der zehn Spione und weigerte sich, in das Land zu gehen (4. Mose 13,14). Jede beabsichtigte, sie auszulöschen und Mose »zu einem größeren und stärkeren Volk« zu machen. Doch Er ließ Sich erweichen, verurteilte allerdings alle – außer Kaleb und Josua – dazu, in der Wildnis zu sterben. Bei Meriba und Massa hatte das Volk kein Wasser und murrte gegen Mose und Jede (2. Mose 17:1-7; 4. Mose 20:1-13). All diese Menschen in der Wüste waren aus Ägypten befreit worden, doch aufgrund ihres Unglaubens konnten sie das Land nicht betreten. Die Pfingstgläubigen, die hier angesprochen werden, fanden sich selbst in genau der gleichen Lage wieder. Der Herr war gekommen und hatte das Königreich angeboten, doch sie hatten sich geweigert einzutreten. Jetzt war wieder das Königreich verkündet worden, und nun murren diejenigen, die befreit worden waren, weil das Königreich nicht aufgerichtet worden ist. Dieser Brief ist an solche Menschen gerichtet, wie es sie zu Meriba gab.

Diese Rückschau beinhaltet das Wesentliche der Warnungen in diesem Brief. Trotzdem zog sich die Mehrheit des Volkes zurück, und wir sind Zeugen seiner Zerstreung bis zu diesem Tag. Abraham war weder ein Israelit noch ein Jude, doch seine Nachkommen, die seinem Glauben nacheiferten – im Gehorsam gegenüber den Ermahnungen dieses Briefes – sind wahre Hebräer.

Hebräer Kapitel 4

V.3 Dass der Einzug ins Land nur schattenhaft auf die spätere Wirklichkeit hinwies, wird dort deutlich, wo der Psalmist vom zukünftigen »Eingehen« spricht (V.5).

Das Wort »Ruhe« ist keine genaue Wiedergabe des hebräischen »Sabbat« oder des griechischen Wortes, das hier gebraucht wird. Gott war nicht erschöpft, als Er zum ersten Mal den Sabbat einsetzte (1. Mose 2:2). Er »beendete« Sein Werk, Er ruhte nicht aus. So wird der Ungläubige nicht dazu aufgerufen, von seinen Werken aus-

zuruhen, um Kräfte zu sammeln, damit er sie fortführen kann, sondern er wird gebeten, »aufzuhören« (»zu feiern«), weil Gott Sein Werk vollendet hat.

V.8 »Josua« (im Griechischen das gleiche Wort wie »Jesus«) steht für »Jewe, Retter«. Er brachte das Volk Israel ins Land. Daher wird Josua nur selten erwähnt, während über Mose und Aaron und ihren Dienst in der Wildnis in aller Ausführlichkeit gesprochen wird. Dies zeigt, wie sehr es in diesem Brief um die Erfahrungen Israels in der Wildnis geht. Er beschäftigt sich nicht mit dem »Eingehen« in die Verheißungen.

V.9 Die Sabbatruhe, die Israel bleibt, ist das tausendjährige Königreich. Diejenigen, die wie Kaleb und Josua das Land auskundschaften und darauf vertrauen, dass Gott Seine Verheißung erfüllen wird, genießen die Sabbatruhe durch Glauben. Alle anderen sind in der Wildnis zerstreut.

V.12 Die Seele hat es mit den Sinnesorganen zu tun. Meist wird sie mit dem Geist verwechselt. Das Volk in der Wildnis war seelisch. Es schmachtete nach den Fleischtöpfen Ägyptens. Es war fleischlich. Dies trifft auch auf die Menschen in unseres Herrn Erdentagen zu, die zwar auf die Brote und Fische reagierten, Seine Worte jedoch nicht vertragen konnten. Und dies ist die Gefahr für diese hebräischen Gläubigen. Sie schmachteten nach den fleischlichen Segnungen des Königreichs. Als jedoch die Zeichen, die dessen Ankündigung während der Pfingstverwaltung begleiteten, nachließen, fielen sie ab. Nur das Wort Gottes kann darüber richten, ob eine Tat geistlich oder seelisch ist.

V.13 Er, »dem wir Rechenschaft geben müssen«, ist eine eindrucksvolle und viel-sagende Beschreibung Gottes, dessen Wort jeden Gedanken des Herzens offenbar macht.

V.14 Priesterschaft ist ein seit langem bestehendes Symbol für Abstand und Entfremdung. In Eden gab es keinen Priester. In der neuen Schöpfung gibt es keinen Tempel (Off.21:22). In der gegenwärtigen Verwaltung der Gnade hat jeder Einzelne *in einem Geist* freien Zutritt zum Vater (Eph.2:18). Die Priesterschaft des Aaron entstand durch das Unvermögen des Mose, alle Funktionen eines Mittlers auszuführen. Da es bei Christus solch eine Unfähigkeit nicht gibt, führt Er all die Pflichten aus, die zu einer Mittlerschaft gehören, und wird so ein Priester einer besonderen Ordnung.

Die Zeit von da an, als kein Priester nötig war, über Melchisedek, der sowohl Priester als auch König war, bis hin zu Aaron, war ein Abstieg. Der Aufstieg geschieht durch Christus, der beides ist, Priester und König, bis hin zum letzten Aon, wenn Priesterschaft in Versöhnung mündet.

Hebräer Kapitel 5

V.1 Der Hohepriester in Israel hatte für die menschlichen Schwächen des Volkes Verständnis, da er selbst unter denselben litt und da er sündigte wie alle anderen. Christi Leiden jedoch, unsagbar schwerer als die irgendeines Priesters, verleiteten Ihn nie zur Sünde. Der Priester konnte für sich selbst ein Opfer bringen. Christus konnte dies nicht, denn Er Selbst war das Opfer, das ohne Makel sein musste. Doch obwohl Er ohne Sünde war und keine Sünde beging, befähigte Ihn Sein enger Kontakt mit der Sünde und ihren Leiden, in vollkommener Weise mit denen mitzuleiden, die da hineingestellt sind.

V.4 Menschen haben die Ehren der Priesterschaft begehrt oder sie sich angeeignet – zu einem sehr hohen Preis. Korah, Datan und Abiram beanspruchten die Priesterschaft für sich und wurden von der Erde verschlungen (4. Mose 16). Aus den Feuerbecken ihrer Anhänger wurden breitgehämmerte Bleche zum Überzug für den Altar hergestellt – als Erinnerung daran, dass kein Fremder, der nicht ein Nachkomme Aarons ist, nahen darf, um vor dem Herrn Räucherwerk zu opfern (4. Mose 17:4,5). König Usija sündigte ebenfalls gegen den Herrn, seinen Gott, und ging in den Tempel des Herrn, um Räucherwerk auf dem Räucheraltar zu opfern. Als Folge entstand auf seiner Stirn Aussatz, und zwar im Beisein der Priester, und er wurde hinausgeworfen und war bis zu seinem Tod ein Aussätziger (2. Chron. 26:16-21). Folglich wäre es für jeden, der kein Nachkomme Aarons ist, äußerst bedenklich, sich selbst als Priester einzusetzen. Nur ein von Gott Berufener darf Anspruch auf diese Ehre erheben. Es steht daher außer Frage, dass Christus Selbst, der nicht vom Stamm Levis und noch viel weniger ein Nachkomme Aarons war, eine eindeutige Berufung hatte. Nicht aufgrund persönlichen Ehrgeizes, sondern aufgrund der Berufung Gottes, welche solche Leiden beinhaltete, wie sie Fleisch und Blut am meisten widerstreben, erhielt Christus Seine Priesterschaft. Gott rettete Ihn aus dem Tod, nicht aber vor dem »Kelch«.

V.11 Die Juden waren blind gegenüber dem Versagen und der Unfähigkeit, die mit der Priesterschaft Aarons verbunden waren, und konnten von daher die Notwendigkeit einer neuen Ordnung für den Messias nicht anerkennen. Dadurch wurde es schwierig, ihnen das ganze Thema nahezubringen. Die wichtigsten Lektionen werden im inspirierten Bericht aus dem gezogen, was ausgelassen wurde, welches wiederum ein Maß an geistlichem Verständnis erfordert, das sie nicht besaßen.

Hebräer Kapitel 6

V.1 Die sechs »Anfangsgründe«, welche die Grundlage bilden, die die Hebräer für eine reifere Lehre verlassen sollen, sind eng mit der Verkündigung des Königreichs verbunden und kein Fundament der gegenwärtig gültigen Wahrheit.

Umsinnung und Taufe sind die Schlüssel zum Königreich und nicht für die Körperschaft Christi. An Pfingsten verkündet Petrus den Juden Umsinnung und Taufe – vielleicht sogar einigen, die später diesen Brief erhielten. Glaube ist die Grundlage für die gegenwärtige Verwaltung der Gnade. Die Juden waren fromme Eiferer. Ihr Ritual waren die toten Werke, von denen sie bei ihrer Hinwendung zum Messias umsannen. »Glaube an Gott« entspricht wahrscheinlich unserem »Glauben in Gott«, der nicht nur glaubt, was Er gesagt hat, sondern der glaubt, dass Er Gott ist. Gott zu glauben, wie in Abrahams Fall, führt zur Rechtfertigung, einer Gnade, die bei dieser Auflistung vollkommen fehlt.

V.2 Paulus zählte die Taufe nicht zur Grundlage seines Evangeliums. Er bestand darauf, dass Christus ihn nicht gesandt hatte, zu taufen, sondern das Evangelium zu verkündigen (1. Kor. 1:17). Jetzt gibt es nur noch eine Taufe – die im Geist, die uns in der einen Körperschaft vereinigt (Eph. 4:5). Während der Verkündigung des Königreichs hingegen war die Wassertaufe wichtig. Das Händeauflegen zur Übertragung geistlicher Wohltaten – vor allem durch die Apostel – ist ebenfalls ein charakteristisches Merkmal der Königreichsverwaltung.

Hier scheint es nicht um die »Auferstehung aus den Toten« zu gehen, sondern eher um die Auferstehung allgemein, ohne die das Königreich nicht aufgerichtet werden kann. Dann nämlich werden die Heiligen in Israel erwachen und das Königreich innehaben, das ihnen von den Propheten verheißen worden war.

Das äonische Urteil kennzeichnet den Beginn und den weiteren Verlauf der Herrschaft des Messias. Es beginnen die schlimmsten Gerichte, die diese Erde je erlebt hat.

Dies sind die sechs Steine des Fundaments, die von denen unter den Hebräern, die abgefallen sind, weggeworfen worden waren. Sie hätten sie verlassen sollen, um zur Reife zu gelangen. Stattdessen verlassen sie diese und werden abtrünnig. Statt zum Judentum zurückzugehen, würden sie für sich selbst den Sohn Gottes aufs Neue kreuzigen.

V.4 Diese Beschreibung bezieht sich nur auf solche, die an den Segnungen zu Pfingsten teilhatten. Sie waren erleuchtet, sie schmeckten das überhimmlische Geschenk, sie wurden Mitteilhaber des heiligen Geistes und des Wortes Gottes, nur sie schmeckten die Kräfte des Königreichs äons – und viele von ihnen fielen ab.

Diese Segnungen beruhten auf ihrer Umsinnung oder ihrem Sinneswandel, der zum großen Teil durch die Wunder, die sie sahen, bewirkt wurde. Als nun das Königreich doch nicht kam und seine Kräfte schwanden, war es mit ihrer Umsinnung ebenfalls vorbei. Es war also unmöglich, es neu zu beginnen, denn das, wodurch es hervorgerufen worden war, trat nicht mehr in Erscheinung. Solch ein Verlauf ist in einer Gnadenzeit, in der wir leben, nicht möglich. Statt Umsinnung und Vergebung haben wir Glauben und Rechtfertigung, welche kein Abfallen kennen, da sie vollkommen aus Gnade sind.

V.11 Brüderliche Freundschaft im Dienst der Heiligen wird in diesem Brief mehrere Male erwähnt (10:34; 13:1) und entsprechend der Verheißung in Matthäus 10:40-42 belohnt werden.

V.12 »Durch Glauben und Geduld« werden sogar die, die hier auf der Erde noch Fremde und Auswanderer sind, die Verheißungen erhalten.

V.13 Dass nicht alle abfallen würden, ist aus Gottes Eid gegenüber Abraham ersichtlich. Diese Wahrheit dient denen zum Ansporn, die treu bis zur Vollendung ausharren. Nur auf diese Weise wurde dem Pfingstgläubigen seine Rettung garantiert. Die Erfüllung von Gottes Eid gegenüber Abraham im Ganzen stand außer Frage, da Gott mit der größtmöglichen Macht, ihn zu erfüllen, schwor, doch die besondere Segnung eines jeden Einzelnen seiner leiblichen Nachkommen hängt zu einem gewissen Grad nicht nur von seinem Glauben ab, sondern von seiner Treue. Dies ist das Merkmal, das den großen Unterschied zur Gnade ausmacht, die auf uns, Sünder aus den Nationen, überfließend ausgegossen ist. Wir brauchen diesen »Seelenanker« nicht; daher steht er nur für die zur Verfügung, die aufgrund fleischlicher Bande zu Abraham gehören.

Hebräer Kapitel 7

V.1 Bei Melchisedek ist vor allem das beachtenswert, was nicht von ihm berichtet wird. Es gibt keinen Grund zu glauben, dass er als Person das mystische und wundersame Wesen war, für das man ihn hält, weil er die Priesterschaft Christi darstellt.

Zweifellos war er ein Mann wie andere Männer, denn Gott hatte einige unter den Nationen, die mit ihrem Schöpfer eng vertraut waren.

Die Priesterschaft des Melchisedek sollte man im Blick auf ihre Gegensätzlichkeit zur Priesterschaft des Aaron betrachten. Der größte Unterschied liegt in der Tatsache, dass sie in sich das Amt des Königs wie auch das Amt des Priesters vereint. Das ist der Idealzustand. Nur aufgrund des Versagens des Mose bekam Aaron Anteil an dessen Mittlerdienst. Es ist Gottes Vorsatz, dass das Volk Israel ein Königreich von Priestern sein wird (2.Mose 19:6), ein königliches Priestertum (1.Pet.2:9). Es wird anstelle Gottes über die Nationen herrschen und Gott die Opfer der Nationen bringen. So ist es erforderlich, dass sein Haupt beides ist, Priester und König.

Der andere große Unterschied ist die Erbfolge. Die Priesterschaft Aarons wurde durch Vererbung weitergegeben, und nichts war für einen Priester so wichtig wie seine Abstammung. Er musste seinen Vater und seine Mutter nennen können und seinen Stammbaum direkt auf Aaron zurückführen, sonst war es für ihn überhaupt nicht möglich, Priester zu werden. Und er musste dafür sorgen, dass diese Folge weiterhin bestehen würde – durch Heirat innerhalb des Priesterstamms. In bemerkenswertem Gegensatz dazu finden wir überhaupt keine überlieferte Abstammung von Melchisedek, keine Erwähnung von Vater oder Mutter und keine Erbfolge; sein Tod wird sorgfältig vor dem flüchtigen Blick geschützt, den wir in dem inspirierten Bericht auf ihn werfen. Diese Auslassungen sind absichtlich, denn nur so kann seine Priesterschaft die Priesterschaft Christi, der weder eine Abstammung noch einen Nachfolger benötigt, widerspiegeln.

V.2 Der Schreiber lenkt unsere Aufmerksamkeit auf die Bedeutung und Abfolge dieser Titel. Bei Christi Tätigkeit als Priester wie auch überall sonst muss dem Frieden Gerechtigkeit zugrunde liegen (Ps.72:3; 85:11; Jes.32:17; 59:4). So ist auch Rechtfertigung die Grundlage für das unendlich größere Geschenk des Friedens (Röm.5:1).

V.3 Die Priesterschaft Aarons war eine Treitmühle, die ihren Zweck nie erfüllt hat. Die Priesterschaft des Melchisedek, die Priesterschaft Christi, dauert während des ganzen Tausendjhrreichs an und erreicht ihr Ziel, denn in der neuen Schöpfung, wenn Gott bei den Menschen wohnt (Off.21:3), wird kein Priester mehr notwendig sein (Off.21:22).

V.4 Um zu beweisen, dass die Priesterschaft des Melchisedek der des Aaron überlegen ist, wird unsere Aufmerksamkeit zusätzlich auf den Zehnten gelenkt, welcher in Israel als besonderer Anteil den Leviten zustand. Sogar Abraham selbst, der Urvater des Volkes, zahlte diesem Priester den Zehnten, und in ihm zahlte das ganze levitische Priestertum den Zehnten an eine andere und höhere Ordnung. Und dies ist nicht alles, denn Melchisedek segnete Abraham und somit die gesamte Nachkommenschaft Levis. Schon dies macht deutlich, dass seine Ordnung der des Aaron klar überlegen ist.

V.11 Es wäre für die Hebräer sehr schwierig, das Versagen der Priesterschaft Aarons einzugestehen. Doch dies ist direkt verbunden mit der Ankündigung eines Priesters nach einer anderen Ordnung verbunden.

Wäre unser Herr aus dem Geschlecht Aarons gekommen, dann wäre er mit einer Ordnung in Zusammenhang gebracht worden, die mit einem Versagen begann und die niemals die Aussöhnung zwischen Gott und Seinen Geschöpfen zur Folge haben wird – welche die Priesterschaft doch bewirken soll. Also kennzeichnet Seine Abstammung Ihn als Israels König, doch in Seinem Priesteramt schenkt Er keiner Ahnen-

tafeln irgendeine Beachtung. Stattdessen genießt Er die weit höhere Ehre, zur Ausübung Seines Amtes durch göttlichen Eidschwur berechtigt zu sein, welcher die Sicherheit beinhaltet, dass – anders als in der Priesterschaft Aarons – es keine Reue für Versagen und Untauglichkeit in Seinem Dienst geben wird.

V.23 Wenn das Priestertum des Melchisedek für immer andauern sollte (statt für den Äon), dann wäre es ebenfalls dazu verurteilt, niemals irgendetwas zur Vollendung oder zum Ziel zu bringen. Dann gäbe es auf der neuen Erde einen Tempel und ein Priestertum. Es würde tatsächlich über die Vollendung hinaus bestehen und eine unüberwindbare Schranke zwischen Gott und einigen Seiner Geschöpfe bilden. Priestertum ist ein Zeichen für Entfremdung; es hat ein Ende, wenn Gott mit Seinem Volk im Frieden ist. Daher, wenn auch das Leben des Herrn unauflöslich ist (7:16) und das Priestertum unantastbar (7:24), unbeeinträchtigt durch den Tod, ist es immer auf einen Äon beschränkt, über den hinaus es kein Priestertum geben kann, weil es keine Entfremdung mehr gibt.

V.26 Die Ehren dieses Hohepriesters weisen auf Seine Beziehung zu Gott, zu den Menschen, zum Gesetz hin. Er ist mit Gott durch liebende Hingabe verbunden. Er ist unberührt von jeglicher Bosheit Menschen gegenüber, und Er ist nicht durch irgendeinen Makel moralischer Befleckung entweiht. Er unterscheidet Sich von Sündern aufgrund Seiner Erhöhung in Sein Amt.

V.27 Die Tatsache, dass die Opferordnung unter dem Gesetz Opfer sowohl für die Sünden der Priester als auch für die des Volkes forderte, macht deutlich, dass sie ein schwacher, unvollkommener und zeitlich begrenzter Notbehelf war. Wenn man noch dazu bedenkt, dass diese Opfer täglich gebracht werden mussten und nie eine bleibende Entlastung brachten, erkennt man deutlich, dass sie nie mehr bezwecken sollten, als auf das wahre Opfer hinzuweisen, das der Sohn einmal brachte und das keine Wiederholung benötigt. Es ist also offensichtlich, dass Er Sich Selbst nicht in Zusammenhang mit dem Priestertum Aarons hätte bringen können, ohne Sein großes Opfer abzuschwächen. Jene Priester dienten im Schatten des himmlischen Stiftszeltes; Er trat in das wahrhaftige ein.

Hebräer Kapitel 8

V.1 Zur Einrichtung des Stiftszeltes und des Tempels gehörte keine Sitzgelegenheit. Die Arbeit des Hohepriesters war nie vollendet, daher setzte er sich auch nie an den heiligen Stätten nieder. In bemerkenswertem Gegensatz dazu hat der Hohepriester der neuen Ordnung Sein Werk vollendet und sitzt zur Rechten der Majestät in den Himmeln.

Die »Summe des Gesagten« ist, dass das Heiligtum der Himmel selbst ist: Der Hohepriester ist der Sohn Gottes. Seine Tätigkeit als Priester begann nach Seiner Himmelfahrt (V.4). Das Priestertum Aarons wurde, nachdem Israel befreit worden war, am Sinai gegründet (2.Mose 24), um dem Volk den Segenskanal der Erlösung offenzuhalten.

V.5 Das Stiftszelt und der Dienst darin wurden nach einem himmlischen Original gestaltet. Sie waren jedoch keine getreue Kopie, sondern eine Andeutung oder ein Schatten, welcher nur die Hauptumrisse wiedergibt. Die himmlischen Nahegaben sind wohl hauptsächlich Gaben oder Geschenke – und beinhalteten wahrscheinlich keine

anderen Opfer als das große Opfer Christi. Das irdische Modell war dazu gegeben worden, die großen Lektionen über Gottes Gerechtigkeit und Heiligkeit zu lehren: die Untauglichkeit des Menschen und seine Gottferne, wie auch den Weg der Annäherung, der für Ihn annehmbar ist, bis das wahre Opfer Seine Seele ausgießt und mit den Sünden ein Ende macht.

V.6 Das himmlische Stiftszelt hat nichts mit dem Bund und den Verheißungen zu tun, die – dem irdischen Modell entsprechend – am Sinai gegeben wurden. Alles, was mit dem neuen Mittler in Verbindung steht, ist besser. Dies trifft besonders auf den neuen Bund zu, den Er zu Beginn des Königreichs schließen wird.

V.8 Nur wenige Ausdrücke sind so unglücklich gewählt und so verwirrend wie der Ausdruck: »Das Neue Testament«. Das griechische Wort für »Testament« und das entsprechende hebräische Wort haben niemals die übliche Bedeutung von einem Willen oder einer gesetzlichen Urkunde zur Übertragung von Eigentum nach dem Tod. Die Wörter des Grundtextes entsprechen etwa unseren Wörtern »Bund« oder »Vertrag«. Von der griechischen heiligen Schrift als vom »Neuen Testament« zu sprechen und von den hebräischen Schriften als vom »Alten Testament«, ist äußerst irreführend, weil man den neuen Bund im »Alten Testament« findet. Jeremia beschreibt ihn vollständig (Jer.31:31-34). Er war bis jetzt noch nie in Kraft, und »Zeiten des Neuen Testaments« werden erst nach der großen Betrübnis anbrechen, dann, wenn Jede Israel und Juda zu Sich zurückruft. In Wahrheit ist der neue Bund überhaupt nicht für die Nationen, auch wenn auch ein großer Teil des »Neuen Testaments« besonders den Nationen gilt.

Der »alte Bund« sind nicht die hebräischen heiligen Schriften, sondern ist der Vertrag, der am Berg Sinai mit Israel geschlossen wurde. Er war zweiseitig. Das Volk nahm sich vor, das Seinige zu tun, und Jede verpflichtete Sich ebenfalls dazu. Das Volk versprach, Ihm zu gehorchen, doch es versagte dabei schmähdlich; also konnte Er Seine Verheißungen, es zu segnen, auch nicht erfüllen.

Der neue Bund, den Er mit ihnen schließen wird, wenn sie in ihr Land zurückgeführt worden sind und ihren Messias empfangen haben, ist völlig anders als der alte. Das Volk hat in keiner Weise einen aktiven Teil daran. Alles hängt von Jede ab. Daher wird er kein Fehlschlag sein. Das Gesetz, das auf Stein geschrieben war, wird auf ihre Herzen geschrieben sein. Statt Strafe für jeden Verstoß zu fordern, wird Er versüht sein. Statt ihrer Sünden und ihrer Gesetzlosigkeit zu gedenken, wird Er sie auslöschen. Statt Sünde mit dem Blut von Ziegenböcken und Kälbern zu sühnen oder zu bedecken, wird das Blut Christi sie vollkommen ausmerzen. Gegenwärtig genießen wir das unendlich höhere Vorrecht, Gott Selbst zu vertrauen, nicht Seinen Verheißungen oder Bündnissen. Das Gesetz ist nicht auf unsere Herzen geschrieben, sondern wir durften durch den Körper Christi dem Gesetz sterben. Wir sind keine Wiedergeburt, sondern eine neue Schöpfung.

Hebräer Kapitel 9

V.2 Im »Heiligen« des Stiftszeltes, direkt vor dem Vorhang, der es vom »Heiligen der Heiligen« abtrennte, gab es zwei Einrichtungsgegenstände: den Tisch mit dem Brot im Norden und den Leuchter im Süden (2. Mose 26:35; 40:22-25). Sie standen bildhaft für die beiden großen Wahrheiten von Gemeinschaft und Zeugnis. Kein Sonnen-

schein konnte ins Heilige dringen. Jegliches Licht kam durch das heilige Öl, welches den heiligen Geist versinnbildlichte; dies weist darauf hin, dass jede wahre Erkenntnis Gottes nicht durch natürliches Licht, sondern durch göttliche Enthüllung kommen muss. Das Brot steht sinnbildlich für Christus, *das* Brot, an dem Gott Sein Wohlgefallen hat und welches die Menschheit ernährt. Gemeinschaft mit Gott ist nur durch Ihn möglich.

Das Heilige zeugt vom Bedürfnis des Menschen, sich Gott zu nahen. Das Heilige der Heiligen ist ein Hinweis auf die höhere Wahrheit vom Verlangen Gottes nach Anbetung. Duftender Weihrauch stieg vom goldenen Altar zu Ihm auf. Er war über der Bundeslade zwischen den Cherubim gegenwärtig. Die Steintafeln des Bundes waren vor Blicken sicher verborgen unter dem Deckel der Bundeslade, welche der Sühne- oder Gnadensitz war. Genau hier traf Jede den Mittler Seines Volkes.

Das Wort, das hier mit »Räucherfass« wiedergegeben wird, wird manchmal mit »goldener Altar« übersetzt. Doch im Alten Testament ist zweimal die Rede von einem »Räucherfass in Seiner Hand« (2.Chron.26:19; Hes.8:11) und nie von einem goldenen Altar. Dies Räucherfass stand vor dem Vorhang, nicht im Heiligen der Heiligen. Hier geht es nicht um Gottesdienst, somit wird der Altar nicht erwähnt.

V.6 Die wichtigste Lektion, die der Aufbau des Stiftszeltes (wie auch der des Tempels) lehren sollte, ist wohl in den Gedanken und Herzen der Israeliten nie angekommen. Ein Gott, der Sich Selbst hinter dicken Vorhängen verbarg und der den Zugang in Seine Gegenwart verbot – abgesehen von seltenen Gelegenheiten –, der die heiligen Stätten in zwei Abteilungen teilte und allein im äußersten wohnte, unerreichbar für alle außer für den Hohepriester einmal im Jahr, zeigt deutlich, dass der Zugang zu Ihm alles andere als offen war. Folglich mussten die Gottesdienste, die auf diesen Beschränkungen gegründet waren, untauglich sein, den Weg zu ebnen, und nur zeitlich begrenzte Mittel, bis Christus durch Seine unübertrefflichen Opfer alle Barrieren niederreißen und den Zugang in Seine Gegenwart öffnen würde.

V.13 Hier wird auf die zwei großen Sündopfer Bezug genommen, von denen in 3.Mose 16 und 4.Mose 19 die Rede ist. Das Opfer wurde verbrannt, die Asche wurde aufbewahrt, und Wasser, das darübergeflossen war, wurde zur Reinigung benutzt. Dieser Ritus nimmt in Israels Zukunft wie auch in seiner Vergangenheit einen wesentlichen Raum ein (Hes.36:25).

V.15 Dieser neue Bund besteht nur für Israel und Juda. Die Nationen haben daran überhaupt keinen Anteil. Sie hatten nie das Gesetz und werden es nie haben. Sie hatten nie einen Gottesdienst oder ein Stiftszelt, und die Verheißungen galten ihnen nicht. All dies gilt nur den Hebräern.

V.16 Bündnisse wurden früher durch Schlachtopfer bestätigt. Bevor Jede Seinen Bund mit Abraham bekräftigte, wurden fünf verschiedene Tiere in Hälften geteilt, von denen alle ihrem jeweiligen Gegenstück so gegenübergelegt wurden, dass die Vertragspartner zwischen ihnen hindurchgehen konnten und dadurch zeigten, dass sie den Vertrag bestätigten (1.Mose 15:8-21). Da dieser Bund von Gottes Seite her ein Bund reiner Gnade war, durfte Abraham nicht zwischen den Teilen hindurchgehen. Die Zeichen der Gegenwart Jewes bewegten sich allein hindurch und bekräftigten so den Bund ohne Bedingungen an Abraham. Bevor die Schlachtopfer nicht getötet waren, wurde kein Bund als verbindlich angesehen.

Die Wiedergabe »Testament« und »Erblasser« oder »Verfüger« hat absolut nichts mit dieser Schriftstelle zu tun. Ein Testament ist ja nicht rechtskräftig, solange der Erblasser noch lebt, doch gerade dies gilt hier nicht.

Wäre der Bund mit Abraham ein von Gott gemachtes Testament, wäre er – so die Schlussfolgerung – nicht rechtskräftig, solange Gott lebt! Der alte Bund wurde durch den Tod bestätigt – nicht durch den Tod eines der beiden Bündnispartner, sondern durch die Opfer, die die jungen Männer brachten (2.Mose 24:5-8). Das Blut dieser Opfer wurde auf die Schriftrolle des Bundes und auf das Volk gesprengt.

V.18 Der alte Bund, unter dem das Volk voreilig gelobte, alles zu tun, was das Gesetz forderte, wurde mit dem Blut von Kälbern und Ziegenböcken geweiht. Der neue wird durch das Blut Christi eingesetzt, das die Macht hat, jegliches Scheitern auszuschließen, und das jede menschliche Hilfe ablehnt.

V.26 Es ist offensichtlich, dass Christus nicht »am Ende der Welt« oder für den abschließenden Zeitraum der Äonen erschien. Und Sünde ist auch nicht vollkommen ausgemerzt worden. Eins aber wissen wir: Sein Opfer ist von solcher Wirksamkeit, dass Sünde schließlich aus dem All verbannt werden wird. Und wir wissen auch, dass dies während des abschließenden Zeitraums der Äonen geschehen wird. Daher wurde dieser etwas komplizierte Satz in diesem Sinn wiedergegeben.

V.27 Dieser Vers ist keine allgemeingültige Aussage, die alle Menschen betrifft; es geht hier um die Menschen, von denen die ganze Zeit schon die Rede war, nämlich um die Priester aus dem Stamm Levi. Das Wort »Gericht« hat nichts mit dem Gericht über die Menschheit um ihrer Sünde willen zu tun, sondern mit der Behandlung von Rechtsfällen in Israel, die bis zum Tod des Hohepriesters andauerten.

Der unschuldige Totschläger lebte in der Zufluchtstadt bis zum Tod des Hohepriesters (4.Mose 35:22-29). Danach konnte er in sein Eigentum zurückkehren. Dies war sein »Gericht«. Die Parallel-Betrachtung verlangt, dass dieses Gericht der Rettung entspricht, die allen zuteilwird, die Christus erwarten. Er, der große Hohepriester, ist gestorben, und zur rechten Zeit wird Israel, der »Totschläger«, ins Land seines Eigentums zurückkehren.

V.28 Dieses Erscheinen Christi bezieht sich auf Sein Wiederkommen zu Israel. Wenn Er zu uns kommt, wird Er allen Rettung bringen – ob sie wachen oder schlummern (1.Thess.5:10). In Israel aber bringt Er denen Rettung, die Ihn erwarten. Wie der Hohepriester am großen Versöhnungstag das Heilige der Heiligen betrat und dann herauskam, um die wartende Menge zu segnen, so hat Sich Christus ins himmlische Heiligtum begeben und wird bei Seinem Wiederkommen Segen bringen.

Hebräer Kapitel 10

V.1 Die Opfer unter dem Gesetz schatteten nur undeutlich das große Opfer ab. Sie bewirkten Sühne, das heißt eine Bedeckung der Sünde. Das Opfer Christi bewirkte wahre Versöhnung, denn es beseitigte die Sünden, die durch das Blut der Stiere und Ziegen bedeckt worden waren. Sühne bedeckte Sünde, Vergebung legte sie beiseite, doch Rechtfertigung, welche wir genießen, geht weit darüber hinaus. Die Hebräer waren nicht gerechtfertigt.

V.5 Der Einwand des Ungläubigen, dass der Gott Israels ein grausamer Gott war, der Sich am Blut getöteter Tiere erfreute, wird hier eindeutig zurückgewiesen. Das gesamte Opferritual, nicht nur als Sühne für Sünde, sondern auch als Mittel des Gottesdienstes in Ganzbrandopfern, diente Ihm nicht an sich zur Freude, sondern nur, weil es ein Hinweis auf das wahre Opfer war. Die körperliche Vollkommenheit

eines Tieres bedeutete Ihm nichts, außer dass sie auf die moralische und geistliche Vollkommenheit des Einen hinwies, der kam, um Seinen Willen zu tun. Das Blut von Tieren konnte Sünden bedecken, hatte aber keine Macht, sie zu beseitigen; es gab jedoch einen Vorgeschmack auf das wahre Opfer und die Leiden, die ausreichten, um alle Sünden – bedeckt oder unbedeckt – abzutun und schließlich alle, die sie begangen haben, zu rechtfertigen sowie Gott für das Vorhandensein von Sünde in der Welt zu rechtfertigen. Diese gewaltigen Auswirkungen werden in diesem Brief natürlich nicht betrachtet.

V.7 So »bringt Sich Christus Selbst makellos Gott dar« – nicht am Kreuz, sondern beim Kommen in die Welt, so wie der Israelite sein Opfer am Eingang des Stiftszeltes brachte (Heb. 9:14; 3. Mose 1:1-5).

V.11 Der große Unterschied zwischen den levitischen Opfern und dem Opfer ihres Gegenbildes wird uns im Handeln des Hohepriesters und im Nicht-Handeln Christi veranschaulicht. Wären die Opfer unter dem Gesetz tatsächlich in dem Maße wirksam gewesen, wie es das Opfer Christi war, hätte es nie eine Priesterschaft und einen Opferritus gegeben. Mose hätte ein Opfer gebracht – wie das bei der Einsetzung des Bundes (2. Mose 24:5) –, und, weil kein weiteres Opfer mehr notwendig gewesen wäre, wäre auch ein Priestertum nicht mehr nötig gewesen. Das Priestertum Aarons war auf seiner eigenen Unzulänglichkeit gegründet. Sein fortwährender Kreislauf von vergeblichem Ritual kannte kein Ziel, duldete kein Aufhören und gab keinen Frieden. Kein Priester durfte in den heiligen Stätten sitzen, denn seine Arbeit war nie vollendet. Hierin steht das Bild im Kontrast zum Gegenbild, denn, was Sein Priestertum angeht, sitzt Christus im Heiligen der Heiligen.

V.15 Unter dem neuen Bund, wenn Juda und Israel ihr Land zurückerhalten haben, werden wieder Sündopfer dargebracht werden (Hes. 43:22), doch es ist klar, dass dies nicht für diejenigen gelten wird, die Vergebung erlangt haben.

V.19 »... dazu wurde Er geschlachtet und ist nun ein lebendiger Weg« nimmt Bezug auf den Weg in den Tempel. Auf beiden Seiten lagen die Körper der Opfer, die direkt zuvor geschlachtet und Jewe geopfert worden waren. Es war jedoch ein »toter« Weg, und niemand außer dem Priester wagte ihn zu betreten. Der Weg heute führt durch den Tod und die Auferstehung Christi, ist also ein lebendiger Weg, auch wenn Er dazu geschlachtet wurde. In der Vergangenheit wagten sich nicht einmal die Priester durch den Vorhang hindurch, hinter dem die Herrlichkeit der Schekina blieb. Nun aber haben die Hebräer – egal zu welchem Stamm sie gehören – Zugang, und zwar nicht nur in den äußeren Hof der Priester, sondern in die heilige Stätte und in das Heilige der Heiligen, in das der Hohepriester nur einmal im Jahr ging. Er ging mit Furcht und Zittern, sie aber sind eingeladen, in Vollgewissheit einzutreten – aufgrund der Wirksamkeit dieses ausgegossenen Blutes und der Reinheit durch Sein Wort (Joh. 15:3). Als Anbetende dürfen sie sich nahen. Dieser Brief handelt vom Priestertum Christi, nicht von dem Seines Volkes.

V.27 Unter dem Gesetz sollte einer, der dreist oder, wie es im Hebräischen ausgedrückt wird, »mit erhobener Hand« (4. Mose 15:30) sündigte, aus seinem Volk ausgerottet werden, weil er das Wort Jewes verschmäht und Sein Gebot übertreten hat. Ein Mensch, der am Sabbat Holz sammelte, wurde zu Tode gesteinigt (4. Mose 15:32-36). Die »freiwillige Sünde«, auf die hier Bezug genommen wird, ist zweifellos das Verwerfen der Wahrheit und der Abfall vom Glauben. Der Glaube der Hebräer, der auf den Machttaten und Zeichen beruhte, mit welchen auf das nahende Königreich

hingewiesen wurde, wurde auf eine harte Probe gestellt, als diese Zeichen aufhörten und das Königreich nicht kam. Diejenigen aber, die »zurückwichen«, konnten dies nicht tun, ohne Gott zu schmähen, den Sohn Gottes mit Füßen zu treten und Jewes »Eifer des Feuers« herauszufordern. Für solche bleibt kein Sündopfer, da sie das einzige Opfer ablehnen, das einen Nutzen hat. Sie ziehen die Rache Gottes auf sich.

Wie gewaltig ist der Kontrast zwischen diesen Hebräern und denen, denen der Dienst des Paulus gilt! Ihr Glaube erleidet nicht mangels Beweisen Schiffbruch, weil er nie darauf gegründet war (2. Kor. 5:7). Sie stehen so völlig unter der Herrschaft der Gnade, dass das Beharren in Sünde die Gnade nur überfließen lassen würde (Röm. 6:1). Wir stehen außerhalb jeglicher Möglichkeit, verurteilt zu werden (Röm. 8:1). Die Hebräer wurden nie mit solch einer Gnade bekannt gemacht, denn ihre Bestimmung ist das Königreich.

Hebräer Kapitel 11

Anmerkung der Schriftleitung zu Hebräer 11 Vers 1: Die englischen Bibelübersetzungen (darunter auch die weit verbreitete Authorized Version, abgekürzt A.V.) verwenden keine einheitliche Wiedergabe des griechischen Wortes *hypostasis*, stattdessen wird *Substanz* (englisch: substance), *Zuversicht* (englisch: confidence) oder *Person* (englisch: person) gebraucht; das steht nicht im Einklang mit einer konkordanten Übersetzungsmethode, darauf bezieht sich der Kommentar von A. E. Knoch.

Im Deutschen deckt der Begriff »Annahme« nicht den ganzen Variantenreichtum des griechischen Begriffs ab. In der Stichwortkonkordanz des deutschen Konkordanten Neuen Testaments (Seite 369) ist Folgendes nachzulesen: Annahme, *hypostasis* (lateinisch: substantia); Glaube ist die zuversichtliche Annahme dessen, was man erwartet (Heb. 11:1), d. h. der Glaube ist die Substanz, die Grundlage, das Wesen unserer Erwartung; anfängliche Grundlage bis zur Vollendung (Heb. 3:14); das Gepräge Seines Wesens (Heb. 1:3); in 2. Kor. 9:4 und 11:17 heißt es aus idiomatischen Gründen: Punkt bzw. Voraussetzung.

V.1 Die Definition des Glaubens wird in den gebräuchlichen [englischen] Übersetzungen durch *Substanz* (englisch: substance) und *Beweis* (englisch: evidence) wiedergegeben. In älteren Übersetzungen wird *Zuversicht* statt *Substanz* gebraucht, weil es so besser in den Kontext zu 2. Kor. 9:4 und 11:17 zu passen scheint. Weil *Zuversicht* sich aber nicht für Heb. 1:3 eignet, wird es in der Authorized Version an dieser Stelle mit *Person* wiedergegeben. Die Korrektoren änderten dies in »Substanz«, »Grundlage«; die genaue Wiedergabe lehnen sie in diesem Abschnitt ab.

Aber Glaube ist nicht greifbar, eigentlich das Gegenteil einer [stofflichen] Substanz. Glaube ist weder Substanz noch ein Beweis. Glaube nimmt das als Wahrheit an, von dem er erwartet, dass es in Zukunft zur Tatsache wird. Das griechische Wort »hypostasis« kann im Englischen einheitlich mit »assumption« (deutsch: Annahme) trefflich wiedergegeben werden und eröffnet uns eine wunderbare Sicht für die Wahrheit, wenn uns mitgeteilt wird, dass der Sohn das Gepräge göttlicher »Annahmen« ist. Gott nimmt während Seiner Verwaltung der Äonen verschiedene Wesensmerkmale an. Er ist der Schöpfer, der Retter, der Richter und der Aussöhner. In jeder Annahme wird Er durch Seinen Sohn dargestellt, der als Sein Gepräge ebenso der Schöpfer,

der Retter, der Richter und der Aussöhner ist. Im zweiten Brief an die Korinther nimmt Paulus die Haltung eines Ruhmredners an. Der Glaube kann nicht zur Substanz werden, ohne ins Schauen verwandelt zu werden.

V.3 Dass die Welten erschaffen wurden, ist für diesen Textabschnitt nicht relevant; hier geht es um die Änderung in Gottes Verwaltung der Äonen als Folge davon, dass die Verkündigung des Königreichs abgelehnt wurde. Gott ist von Neuem eingetroffen und hat durch das, was Er dem Apostel Paulus enthüllt hat, die Äonen an die Bedingungen angepasst, die durch den Abfall Israels gegeben waren. Diejenigen, die unter dieser neuen Gnade stehen, stellen fest, dass – im Geist – nicht das Königreich, sondern dass es eine neue Schöpfung gibt (2.Kor.5:17), und nicht nur das, sondern dass die Abschlüsse der Äonen erreicht sind (1.Kor.10:11). Dies schließt das eigentliche, zukünftige Königreich, auf das die Hebräer hoffen, nicht aus. Sie starben im Glauben, wie ihre Vorfahren, ohne dass die Verheißungen erfüllt worden sind. Der Glaube der Hebräer, die von Pfingsten geprägt waren, war weitgehend auf Wundern und Zeichen gegründet. Unser Glaube beruht auf nichts anderem als auf Gottes Aussage. Daher schwingen wir uns im Geist empor, weit über die Hebräer, über die Wiederzeugung hinaus, bis in die neue Schöpfung.

V.4 Kain ist ein Urbild der Naturreligion, in der ein unblutiges, vom verfluchten Erdboden »erworbenes« Opfer dargebracht wird. Abel, »Eitelkeit«, der Sünde erkennt, war der erste Mensch, dessen Blut vergossen wurde. Kain würde kein Tierblut vergießen, schreckt aber nicht davor zurück, das seines Bruders zu vergießen.

V.5 Henoch hatte – damit er Gott glauben konnte – eine besondere Enthüllung. Judas nimmt auf diese alte Prophezeiung Bezug (Judas 14,15). Wenngleich er mit Gott wandelte, lebte er offensichtlich inmitten einer höchst gottlosen Generation, durch welche die Erde für die Sintflut wirklich zubereitet wurde. Er drückte seinen Glauben an das Nahen des Gerichts dadurch aus, dass er seinen erstgeborenen Sohn Methusalem nannte, was übersetzt heißt: »Wenn er tot ist, soll es kommen.« Die Sintflut kam in dessen Todesjahr. Sein langes Leben zeugt von Gottes Geduld.

V.7 Wie Henochs Glaube ihn vor dem bevorstehenden Gericht, das er bezeugte, bewahrte, so führte Noahs Glaube diesen sicher hindurch. Der eine war dazu berufen zu warnen, der andere zu arbeiten. Es muss eine gewaltige Aufgabe gewesen sein, die Arche trotz allen Spotts und des Widerstands der ganzen damaligen Welt zu erbauen. Sie war eine fortwährende Erinnerung an das angedrohte Gericht und verurteilte die Menschheit schon allein durch ihre Anwesenheit.

V.8 Im folgenden Bericht über Abraham wird (gemäß Gottes Inspiration) der Mangel an Glauben gar nicht erwähnt. Abraham gehorchte in der Tat, als er aus Ur herausgerufen wurde. Doch dieser Gehorsam erfolgte nur teilweise und zögerlich, denn er verließ nicht seines Vaters Haus, sondern blieb bis zum Tod seines Vaters in Haran. Auch gibt es hier keine Bemerkung zu seinem Aufenthalt in Ägypten (1.Mose 12:10), zu seinem Bemühen, Gottes Verheißung dadurch zu erfüllen, dass er Hagar nahm, oder dazu, dass er auf dem absoluten Höhepunkt seines Glaubens nach einem Bund verlangte, der Jewes Verheißung bekräftigen sollte (1.Mose 15:8,18). Solche Fehltritte sind nicht in Einklang mit dieser Aufzählung der Getreuen, doch – vor allem in Abrahams Fall – helfen sie uns zu erkennen, dass sogar er bei seiner herausragenden Vortrefflichkeit versagte.

V.13 Hier finden wir den Schlüssel zu diesem bemerkenswerten Kapitel. Die Hebräer hatten nicht das Verlangen nach Glauben; sie wollten sichtbare Tatsachen.

Sie wollten nicht mehr Verheißungen, sondern Erfüllung. Sie wollten das Königreich. Doch die Zeit war noch nicht gekommen. Das Volk ist abtrünnig. Gott hatte durch den Apostel Paulus ein Werk unter den Nationen begonnen, das zuerst zu Ende geführt werden muss.

Was bleibt dann den Hebräern? Sie werden ermahnt, denselben Grund zu legen wie die alten Glaubensväter, die im Glauben starben, ohne die verheißenen Segnungen empfangen zu haben. Erst in der Auferstehung würden sie die Erfüllung finden, nach der sie sich sehnten. Abraham kam nie richtig in den Genuss des Landes, das ihm gegeben war. In der Auferstehung – während des Tages des Herrn – werden er und sein Same nicht nur das Land besitzen, sondern – in der neuen Schöpfung – den noch wertvolleren und besseren Teil der heiligen Stadt, das neue Jerusalem, innehaben.

V.17 Dass sich all dies in der Auferstehung erfüllen wird, wird im Folgenden im Hinblick auf die Opferung Isaaks betont. Abraham hatte solch ein Vertrauen in Gott, dass er bereit war, seinen Sohn zu töten – weil er glaubte, dass Gott ihn aus den Toten auferwecken würde, um Seine Verheißung zu erfüllen. Dies ist der Glaube, der Gott gefällt und der im Königreich zählen wird. Isaak starb bei dieser Gelegenheit nicht; doch schon seine Geburt war wie Leben aus den Toten gewesen, und, was Abrahams Glauben anbelangt, wurde seine Opferung so gut wie vollbracht.

V.20 Isaak war der Verheißungsträger, und sein Glaube war es, der ihn die Segnung weitergeben ließ. Nichts wird hier davon erwähnt, dass er nicht erkannt hatte, dass Jakob – und nicht Esau, der Erstgeborene dem Fleisch nach – die Verheißungslinie fortführen sollte (vgl. 1. Mose 27).

V.21 Jakob hatte eine Glaubenslektion gelernt, zweifellos aufgrund seiner eigenen Situation. Die Erstgeborenen dem Fleisch nach sind nicht unbedingt die Ersten im Vorsatz Gottes. So hatte Jakob die Segnung erhalten, die Isaak für Esau vorgesehen hatte. Und jetzt – beim Segnen der Söhne Josephs – legte er seine Hände absichtlich so, dass er dem jüngeren Sohn die größere Segnung gab, obwohl Joseph seine Söhne bewusst so gestellt hatte, dass der Erstgeborene zu seiner Rechten war (1. Mose 48:8-20). Dadurch wurde Ephraim dem Manasse vorgezogen, auch wenn Joseph es anders gewünscht hätte.

V.22 Joseph glaubte dem Wort, das Gott zu Abraham gesprochen hatte, nämlich dass sich sein Volk in Ägypten aufhalten, dort leiden und danach von dort ausziehen würde (1. Mose 15:13,14). Deshalb sagte er vor seinem Tod zu seinen Angehörigen: »Wenn Elohim auf euch geachtet, ja geachtet hat, dann sollt ihr meine Gebeine mit euch von hier hinaufbringen« (1. Mose 50:25).

V.23 Auch die Vorfahren des Mose glaubten, was Gott zu Abram gesprochen hatte, und erwarteten, dass Er über Ägypten richten und Sein Volk befreien würde. Kein Befehl des Pharao konnte Gottes Plan durchkreuzen oder die Erfüllung der Verheißung verhindern. Sie waren davon überzeugt, dass dessen Befehl nicht ausgeführt würde. Offenkundig gab es beim Auszug aus Ägypten in Israel keinen Mann, der jünger war als Mose selbst. Im Gegenteil, die schlaue Methode, Israels Stärke unter Kontrolle zu halten, wurde von Gott dazu benutzt, Mose in die Familie des Pharao zu bringen, sodass der hochbegabte König selbst genau das Mittel dazu liefern sollte, seinen eigenen Plan zunichte zu machen.

V.24 Mose ist ein wunderbares Beispiel für die Kraft des Glaubens, durch die man sich von der Welt und ihren Verlockungen fernhalten kann. Angesichts schönster Zukunftsperspektiven wendet er sich freiwillig ab von den Schätzen Ägyptens und

möglicherweise sogar vom Thron, um an der äonischen Belohnung der Gläubigen Anteil zu haben. Hätte er die befristeten Annehmlichkeiten Ägyptens genossen, wäre sein Name wahrscheinlich schon lange in Vergessenheit geraten, doch jetzt wird die Erinnerung an ihn in den Herzen der Menschen hochgehalten. Welch eine Belohnung wird er in der Auferstehung erhalten!

V.27 Mose fürchtete sich, als er merkte, dass sein Versuch, seinen Brüdern zu helfen, bekannt wurde (2. Mose 2:14). Die Vermutung liegt natürlich nahe, dass es Furcht war, die ihn in den abgelegensten Teil der Wüste trieb, doch es wird uns versichert, dass er nicht aus Furcht floh. Noch viel größer muss der Glaube gewesen sein, durch den er dem Pharao standhielt, durch den er das Passah vorbereitete, durch den er das Volk – ungeachtet der Stärke Ägyptens – aus dem Land führte und durch den er es durch das Rote Meer hindurch in die Wildnis brachte.

V.30 Während der Jahre in der Wildnis scheint es fast keinen Glauben gegeben zu haben, denn bei der Aufzählung der Glaubenssiege geht es von Ägypten direkt über ins verheißene Land. Wenn dort Glaube vorhanden gewesen wäre, hätte es sicher keine Wanderungen in der Wildnis gegeben. Das inspirierte Wort zeigt hier ein Muster auf, zu dem die Pfingstepoche das Gegenbild darstellt! Hätte das Volk geglaubt, wäre das Königreich gekommen.

Den wenigen Gläubigen, die übrig geblieben sind, werden nun noch weitere Glaubensgrößen genannt, die – genau wie sie selbst – nichts als Gottes Wort hatten, es jedoch glaubten und seine Erfüllung erwarteten, wobei sie selten die Segnungen, die es verheiß, schon erhielten.

Hebräer Hebräer 12

V.1 Diese »Wolke« von Zeugen besteht aus den Menschen, die gerade aufgezählt wurden, die nämlich das Leben im Glauben bezeugten. Sie hat nichts zu tun mit irgendwelchen Menschen, die die Hebräer beobachteten. Ein Zeuge ist jemand, der als Zeuge aussagt, und es ist das Zeugnis all der Gläubigen, von Abel an, aufgrund dessen die Geisteshaltung entstand, in der die Hebräer lebten. Nichtsdestotrotz war Unglaube ihre weitverbreitete Sünde. Genauso wie ihre Väter den Glauben des Mose bezeugt und Zeichen gesehen hatten, doch wegen ihres Mangels an Vertrauen in Gott in der Wildnis hingestreckt wurden, so neigten auch die Hebräer dazu, die Verheißungen in Frage zu stellen; andererseits wendeten sie sich von den Versuchungen auf dem Glaubensweg ab.

V.2 All die anderen Glaubensvorbilder erblassen vor dem höchsten Vorbild. Sogar Abraham, der Vater der Glaubenden, erlitt ab und zu Schiffbruch hinsichtlich eben der Eigenschaft, die ihn auszeichnete. Doch der Retter – als Mensch – schwankte nie in Seinem absoluten Vertrauen in Gott. Er tat immer das, was Gott gefiel, ohne Rücksicht auf die Folgen, die das für Ihn Selbst hatte. Wenn Seine Botschaft abgelehnt wurde, nahm Er es hin. Sogar als Sein Vater Ihn gerade in der Stunde tiefster Bedrängnis und bittersten Leidens verließ, erschütterte dies nicht Seinen Glauben; am Ende übergab Er Seinen Geist in die Hände des Vaters.

Und Er als Einziger unter all den Glaubensvorbildern ist auferstanden und erhielt eine Belohnung für Seinen Glauben, denn Er ist zur Rechten des Thrones Gottes aufgestiegen. Solch ein Vorbild sollte für die Hebräer der größte Ansporn sein, die Belastungen des Weges zu erdulden und bis zum Ende auszuharren.

V.7 Gottes Zucht wird zu oft fälschlich für die Folge Seines Zorns gehalten. Das Vorhandensein von Versuchungen und Sorgen sind kein Beweis für Sünde und Gottes Zorn, sondern können Zeichen Seiner Liebe sein. Hiobs Freunde versuchten ihn davon zu überzeugen, dass sein Elend die Strafe für seine Missetaten war. Hiob selbst dachte, dass Gott ihm gegenüber feindlich gesonnen war und sich gegen ihn verschworen hatte. Sie alle hatten Unrecht, denn das gesegnete Ergebnis – ein tieferes Verstehen seines Schöpfers – rechtfertigte Gott völlig hinsichtlich des Elends, das Er über ihn gebracht hatte. Hiob hatte von Ihm gehört, doch nach seiner Heimsuchung konnte er sagen, dass er Ihn gesehen hatte – was von einer engeren Vertrautheit zeugt.

V.10 Menschliche Zucht wird zu oft ohne ein bestimmtes Ziel ausgeübt oder ermangelt ganz und gar des korrektiven Elements, das immer da sein sollte. Bestrafung als bloßes Abschreckungsmittel oder als Strafe an sich ist von geringem Nutzen, wenn es darum geht, den Charakter zu formen. Das ideale Züchtigen ist das, was dem Vergehen angemessen ist, und zwar auf eine Weise, die gerade jene Charakterzüge formt und stärkt, die schwach sind und zu der Übeltat geführt haben. Gott ist der einzige Vater, der die erforderliche Weisheit besitzt, solche Art der Züchtigung für Seine Kinder zu wählen. Wie schwer Seine Hand auch zu sein scheint – wir dürfen sicher sein, dass sie von einem Herzen gelenkt wird, das mit uns in unserem vorübergehenden Schmerz mitleidet und uns hilft, zu unserem eigenen Nutzen und zu Seiner Ehre Frucht zu bringen.

V.12 Erschlaffte Hände und gelähmte Knie sind ein anschauliches Bild für äußerste Verzweiflung aufseiten derer, die nicht Gottes Hand in ihren entmutigenden Umständen sehen können und nicht erkennen, dass diese nur ein Teil des Vorgangs sind, mit der Er sie an den größeren und vertrauenswürdigeren Ort bringt, den Er für sie vorbereitet hat.

V.16 Das Beispiel Esaus hätte auf die Hebräer in ihrer ganzen Bestürzung und Sorge eine starke Wirkung ausüben sollen. Auch sie könnten für ihre Seelen Entspannung bekommen und die Annehmlichkeiten der Welt genießen, indem sie ihr Geburtsrecht verwerfen würden – sie waren die Erstgeborenen des Königreichs. Falls sie ihr Erstgeburtsrecht gegen eine kurze Erleichterung eintauschen sollten, würden auch sie verworfen, wie sehr sie es später auch bereuen würden.

V.17 Esau verlangte nicht nach Vergebung oder Rettung, sondern er wollte lediglich die Auswirkung seiner vorherigen Einstellung zum Erstgeburtsrecht rückgängig machen. Doch sein Handel war unwiderruflich. Diese Hebräer standen in Gefahr, ihr Erstgeburtsrecht zu verwirken.

V.18 Das Volk in der Wildnis kam am Berg Sinai zu dem schrecklichen Schauspiel hinzu, mit dem das Gesetz eingeführt wurde (2. Mose 19:12-20). Die ganze Szene stand prophetisch für die Beziehung, die das Volk unter dem Gesetzesbund zu Jehu haben würde. Er verbot ein nahes Herantreten unter Androhung der Todesstrafe. Der Bund brachte nicht Frieden oder Sicherheit, sondern Furcht und Schrecken. Das ist die Funktion des Gesetzes. Es wurde nicht eingesetzt, um das Volk immer näher zu Gott zu bringen, sondern um es von seiner Unfähigkeit und Unwürdigkeit zu überzeugen.

V.22 Hier wird der Kontrast deutlich zwischen der Szene, die sich dem physischen Auge am Berg Sinai bietet, und dem Ausblick des Glaubens in Verbindung mit dem neuen Bund. Der Berg Sinai selbst weist auf einen anderen Berg hin, der auf der neuen Erde der höchste Zufluchtsort Israels sein wird. Der Herr ist gegenwärtig, wie Er es in der Wildnis war, doch hier ist Er das Licht, nicht nur ein Blitz. Statt sich

aus Furcht vor dem Tod von Ihm fernzuhalten, bleiben die Heiligen dann nahe bei Ihm und genießen die Früchte des Lebensbaumes sowie den Schluck Wasser aus dem Strom des Lebens (Off. 21,22).

Das Gesetz wurde durch die Anordnung von Boten gegeben (Ap. 7:53). Jetzt sind sie »ein Amt versehende Geister, zum Dienst ausgeschiedt um derer willen, denen künftig die Rettung zugestimmt werden soll« (Heb. 1:14).

Die All-Zusammenkunft, auf die hier Bezug genommen wird, ist wahrscheinlich diejenige, die zu Beginn des Tages des Herrn einberufen wird, wenn die Vertreter der gesamten Schöpfung zusammengerufen werden, und zwar noch vor den Gerichten, die das Königreich einleiten (Off. 4,5).

V.23 Die »herausgerufene Gemeinde der Erstgeborenen« erinnert an das Passah, als die Erstgeborenen in Ägypten durch das Blut gerettet wurden (2. Mose 12:13). Infolgedessen beanspruchte Jede alle Erstgeborenen für sich (2. Mose 13:2; 34:19). Später nahm der Herr die Leviten anstelle der Erstgeborenen (4. Mose 3:12,13). So waren die, die durch das Blut freigelöst waren, die »herausgerufene Gemeinde der Erstgeborenen« in der Wildnis. Diese beanspruchte Jede für sich selbst, und diese brachte Er in Gestalt der Leviten nahe zu sich.

So schließt die »herausgerufene Gemeinde der Erstgeborenen« diese unter den Schutz des Blutes ein, bevor das Königreich aufgerichtet wird. In der Wildnis wurden sie auf der Erde gezählt (4. Mose 3:42), hier werden sie im Himmel angeschrieben.

Gott als Richter – dieses Bild entspricht vor allem denen, die darauf warteten, dass Er sich erhebt und sein eigenes Volk und die ganze Erde richtet – als Vorbereitung zur Aufrichtung des Königreichs. So kennen wir Gott nicht.

V.24 Unter dem Gesetz erreichten die Gerechten nie Vollkommenheit, denn die Zeremonien des Gesetzes brachten nichts zur Vollendung. Vollkommenheit kommt nur durch das Gegenbild zum Gesetzesritual.

Mose war der Mittler des alten Bundes, doch nun führt Einer, der mehr ist als Mose, einen neuen Bund ein, der nicht – wie der vorige – scheitern kann, weil dieser allein auf Gottes Glaubwürdigkeit gegründet ist.

V.25 Die Gerichte, die das Königreich einleiten werden, werden viel schrecklicher und örtlich ausgedehnter sein als die am Berg Sinai. Unter dem sechsten Siegel schließt die große Katastrophe Sonne, Mond und Sterne mit ein (Off. 6:12,13).

Hebräer Kapitel 13

V.7 Die Leitenden waren keine offiziellen Herrscher, sondern Männer, die in Bezug auf den Dienst am Wort und vorbildhaftes Verhalten führend waren.

V.8 Man sollte bedenken, dass »derselbe« ein Fürwort ist und auf seine Persönlichkeit verweist, nicht auf seine Regierung oder Macht. Derselbe gießt Gnade über uns aus und am Tag des Herrn Zorn über die Nationen. Derselbe, der am Brunnen von Sichar ermüdet saß, ist nun allgewaltig. Er, der einst erniedrigt war, ist nun erhöht; Er, der während seines Erdenlebens Hunderte heilte, weigerte sich, des Paulus »Dorn im Fleisch« zu entfernen; Er, der am Kreuz auf Golgatha hing und leblos im Grab lag, lebt nun und ist zur Rechten Gottes aufgestiegen. Seine Person, sein Dienst und seine Gaben ändern sich in Übereinstimmung mit Gottes Vorsatz, doch Er selbst bleibt derselbe.

V.9 Es ist klar, dass die fremden Lehren, auf die hier Bezug genommen wird, nicht zur Gnade führen, sondern zur körperlichen Zufriedenstellung. Speisen und Getränke, die ein Teil des Rituals im ersten Zelt waren (Kap. 9:9,10), können nicht das Herz in der Gnade stetig machen. Im Zusammenhang mit dem Opfer Christi gibt es kein Opfermahl. Der tote Körper des Sündopfers wurde weder von den Priestern noch vom Volk gegessen, sondern er wurde verbrannt.

V.11 Das »Lager« kann sich auf nichts anderes beziehen als auf das feste Ritual im Judentum. Das große Sündopfer litt außerhalb der Stadt Jerusalem. Somit war es die Pflicht Seiner Nachfolger, die Stadt und damit das ganze Religionssystem, das Ihn verstieß, zu verlassen und Ihm ganz nach draußen zu folgen. Jerusalem war nicht der ständige Wohnort der Heiligen Gottes. Es sollte vollständig zerstört werden. Dies geschah nicht lange nachdem dieser Brief geschrieben worden war. Der Glaube freute sich auf das himmlische Jerusalem auf der Erde.

V.13 Dies ist der Höhepunkt des Briefs. Es gibt die Wahl zwischen Glauben und Abfall. Hier wird auf das Ritual um das goldene Kalb angespielt (2. Mose 33). Es hätte Abfall bedeutet, außerhalb des Lagers zu gehen, wenn die Menschen nicht schon im Lager selbst abgefallen wären. Israel war wieder einmal nicht länger »die Gemeinde des Herrn«; nun muss es entweder für den Messias Partei ergreifen, der außerhalb des Tores gelitten hatte, oder abfallen. Ein Abtrünniger erkennt die Wahrheit und weigert sich, ihr zu gehorchen.

V.20 Der Gott des Friedens – Welch ein Anker für die unruhigen Seelen der Hebräer im Tumult der damaligen Zeiten! Josephus schrieb ein ganzes Buch über den Jüdischen Krieg, der Palästina in ständigem Aufruhr hielt – bis zur Zerstörung Jerusalems unter Titus. Wie passend, den Brief mit diesem Titel Gottes zu beenden! Im kommenden Königreich wird Christus der König von Salem (d.h. Friede, Wohlergehen) sein wie auch König der Gerechtigkeit. In vollkommenem Einklang damit steht das Bild vom großen Hirten. Als der gute Hirte gab Er Seine Seele für die Schafe. Nun, als der große Hirte bei der Auferstehung, kümmert Er Sich immer noch um Sein Eigentum und beschützt es. So schön wie das Bild ist – es hat seinen Platz auf der Erde und kann nur auf Israel, das Volk Seiner Wahl, angewandt werden. Die Kirche ist keine Schafhürde. Israel ist »keine Hürde«, wie es auch übersetzt ist, sondern »eine Herde« (Joh. 10:16). Innerhalb der Hürde brauchen die Schafe die Fürsorge des Hirten nicht, doch wenn sie hinaus zur Weide geführt werden, führt und verteidigt er sie. Diese Hebräer waren weit weg von der Hürde.